

Rede des Präsidenten der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft  
Dr. Uwe Schmelter  
anlässlich der Verleihung des Mirok Li-Preises 2019  
an Frau Professor em. Dr. Helga Picht  
am 13. Juni 2019 in der Humboldt-Universität zu Berlin

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr verehrte Frau Professor Dr. Picht – Liebe Helga  
Sehr verehrte Frau Britta Baron  
Sehr geehrter Herr Botschafter der Republik Korea, Dr. Jong Bum-Goo  
Sehr geehrter Herr Professor Dr. Frank – Lieber Rüdiger  
Sehr geehrter Mirok Li-Preisträger – unser lieber Freund und Ehrengast Kim  
Mingi  
Meine lieben Kolleginnen und Kollegen des Präsidiums und des Bundesvorstandes  
der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft und der DKG Hamburg  
Sehr geehrter Herr Jan Janowski  
Sehr verehrte Frau Dr. Alexandra Wagner  
Sehr verehrte Frau Professor Roswitha Staeger  
Liebe Freunde Koreas und der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft  
Meine sehr verehrten Damen und Herren  
Liebe Freunde

Ich danke Ihnen Allen sehr herzlich dafür, daß Sie unserer Einladung zur  
diesjährigen Verleihung des Mirok Li-Preises der Deutsch-Koreanischen  
Gesellschaft an Deutschlands bedeutendste lebende Koreanistin, Frau Professor  
Dr. Helga Picht, so überwältigend zahlreich gefolgt sind.

Im Vergleich zu anderen, berühmteren und wohl auch prestigeträchtigeren  
nationalen und internationalen Kulturpreisen, hat der Mirok Li-Preis eine deutlich  
kürzere, eher bescheidenere, aber in seiner Wertigkeit für unsere beiden Länder  
Deutschland und Korea eine dafür umso bedeutungsvollere Geschichte und  
Wirkung. Er wurde 1999 gemeinsam vom damaligen Leiter des Goethe-Instituts  
Korea in Seoul und dem damaligen Präsidenten der Koreanisch-Deutschen  
Gesellschaft, dem großartigen koreanischen Unternehmer und Deutschland-  
Freund Dr. Huh Young-Sup ins Leben gerufen.

Seitdem wird er alternierend von den beiden bilateralen Kultur- und  
Freundschaftsgesellschaften in Korea und Deutschland an lebende  
Persönlichkeiten verliehen, die sich in ihrem jeweiligen Land oder beiden Ländern  
um den kulturellen Austausch, die kulturelle Zusammenarbeit und die Pflege der  
freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern in

herausragender Weise verdient gemacht haben. Das klingt so selbstverständlich und ist es in der Sache ja auch.

Wir waren damals dennoch einigermaßen überrascht, daß es angesichts von seinerzeit bereits rund 130 Jahren offizieller Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern eine solche Auszeichnung noch nicht gab, obwohl es gerade und ganz überwiegend Personen aus dem kulturellen Umfeld Deutschlands waren, die die vielen frühen Grundsteine für das Interesse, das Vertrauen und die Sympathie aller Koreaner gegenüber Deutschland legten, auf die wir bis heute unsere ausgezeichneten Beziehungen in allen Bereichen bauen dürfen. Und es war übrigens auch die Auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik Deutschland, die uns im Jahr 2000 als erstem Land in der westlichen Welt den kulturpolitischen Zugang in das seinerzeit noch komplett isolierte und verschlossene Nordkorea eröffnete.

Daß wir damals Mirok Li als Namensgeber und –patron für diesen Kultur-Preis gewählt haben, war kein Zufall. Wie kaum ein anderer Intellektueller Koreas repräsentierte er durch sein Werk und sein Leben koreanische Identität, Widerstandsgeist gegen Unterdrückung und Unfreiheit und hingebungsvolle Liebe zu seiner Heimat Korea wie – nach seinem 1920 unfreiwillig angetretenem Exil im jugendlichen Alter von nur 21 Jahren – auch zu seiner neuen Heimat Deutschland. Als Naturwissenschaftler in den Fächern Botanik, Anthropologie und Zoologie promoviert, erhielt er schließlich einen Lehrauftrag für koreanische Sprache, chinesische Literatur und Geschichte am Ostasiatischen Institut der Universität München.

Erste - zumindest fachliche - Parallelen zu unserer heutigen Preisträgerin tun sich damit bereits auf !

Helga Picht ist seit 1999 die 19. Preisträgerin – insgesamt 10 Koreanerinnen und Koreaner und 9 Deutsche. Soweit die Statistik, die nicht widerspiegelt, daß die heutige Preisverleihung unter mehreren Aspekten eine besondere, gewissermaßen eine Premiere ist.

Zum ersten Mal wird der Mirok Li-Preis an eine herausragende Gelehrte, an eine „femme litteraire et culturelle“ verliehen, die eine deutsch-deutsche und eine koreanisch-koreanische Vergangenheit **und** Gegenwart hat.

Ich traf zum ersten Mal auf Helga Picht bei einem meiner frühen Arbeitsaufenthalte in Pyongyang im Jahr 2001. Nicht ad personam, sondern in einem beeindruckenden Museum, einer Sammlung von tausenden Geschenken und Erinnerungsstücken, die Kim Il Sung von anderen Staatsmännern erhalten hatte. Dort stand sie mit strahlendem Lächeln auf einem großformatigen Photo zwischen den beiden offensichtlich gut gelaunten Staatschefs Kim Il Sung und Erich Honecker, umgeben von deutschen und koreanischen Delegationsmitgliedern. Meine nordkoreanischen Begleiter klärten mich auf: „Diese Dame ist die berühmte deutsche Koreanistin Professor Helga Picht. Sie hat für unseren ewigen Präsidenten Kim Il Sung und den Genossen

Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker gedolmetscht. Kim Il Sung hat sie sehr geschätzt und auch wir verehren sie sehr !"

Aha. Ich war um eine Information reicher. Mehr aber zunächst einmal auch nicht.

Meine zweite Begegnung mit ihr – wieder nicht ad personam – fand nur wenig später statt und bestand in einer Lobeshymne auf ihre herausragenden Qualitäten als Expertin für koreanische Literatur wie auch als literarische Übersetzerin. Ihre damalige Laudatorin mir gegenüber war die große koreanische Schriftstellerin Pak Kyongni, die ich zusammen mit meinem Kollegen und Freund Meng Oanho, Leiter der Programmarbeit am Goethe-Institut in Seoul, in ihrem Haus zur Vorbereitung einer Veranstaltung mit ihr besuchte. („Markt und Krieg“ 2002 in D erschienen und die große koreanische Familiensage „Land“, 2000-2014 in D erschienen). Sehr schnell merkte ich in vielen folgenden Gesprächen mit Literaten und Koreanisten in Südkorea, daß Helga Picht als deutsche Koreanistin allerhöchstes Ansehen genoß. Sie war eine Koryphäe – im Norden wie - mehr noch - im Süden.

Und dann saßen wir uns auch bald in meinem Büro im Goethe-Institut Korea in Seoul gegenüber. Unser erstes persönliches Kennenlernen war dann das, was die Franzosen einen „Coup de Foudre“ nennen – ein sinngemäßer Ausdruck für „Liebe auf den ersten Blick“, was damals und bis heute natürlich nur im literarisch übertragenen Sinne zu verstehen ist – um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen.

Dieser Frau zuzuhören, Ihre Hingabe an Korea zu spüren und Ihre Beseeltheit, mit der sie über ihre Arbeit als literarische Übersetzerin und Mittlerin zwischen Korea und Deutschland sprach, war für einen engagierten Kulturmittler wie mich ein wahrer Genuß.

Es wurde aber auch schnell deutlich, daß Helga Picht schon damals – und sie ist es bis heute und wird es auch vermutlich für immer bleiben – eine Wanderin nicht nur zwischen den kulturellen, sondern auch zwischen den politischen Welten des früher geteilten und inzwischen wiedervereinigten Deutschland wie auch des immer noch geteilten Koreas war und ist.

Und wir Alle wissen, wie steinig und oft beschwerlich solche Wanderungen sein können. Damals wie heute.

Vor ziemlich genau einer Woche fand genau in diesem Saal eine so hochkarätige wie denkwürdige deutsch-koreanische Veranstaltung zu dem Thema „Ist die Mauer wirklich weg ? Erfahrungen und Perspektiven in Deutschland und Korea“ statt. Sie, lieber Herr Botschafter Dr. Jong Bum-Goo, hatten dankenswerterweise die Initiative zu dieser Veranstaltung ergriffen, die ihre Botschaft in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität organisiert hatte. Es ging dabei vor allem um die zentralen Fragen:

Wie ist es 30 Jahre nach dem Mauerfall in Deutschland um die „Mauer in den Köpfen“ bestellt ?

Gibt es sie weiterhin ?

Oder ist sie für immer verschwunden ?  
Oder ist sie sogar wieder in neuem Wachstum ?

Gemeinsam mit deutschen und koreanischen Experten gingen wir hier diesen Fragen nach, insbesondere vor dem Hintergrund der interkoreanischen Annäherungs- und Dialogpolitik der beiden Staatschefs Moon Jae-In und Kim Jong Un und im Hinblick auf eine angestrebte „Innere Einheit“ auf der koreanischen Halbinsel, wo die Wiedervereinigung Deutschlands bis heute als Vorbild für eine eigene angestrebte politische Zukunft in Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit gilt.

Wie berechtigt diese Fragen im politischen wie auch im kulturellen und soziologischen Kontext unserer beiden Länder immer noch sind und wohl auch bleiben werden, wurde an den teils heftigen und kontroversen Diskussionen vor allem von deutschen Teilnehmern deutlich.

Schnell stand die eher ratlose aber doch notwendige Frage im Raum.

„Was können wir gegen diese Mauer in den Köpfen tun – hier in Deutschland und in Korea ?“

„Welche möglichen Gegenmaßnahmen gibt es ?“

Keine Sorge, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich habe nicht die Absicht, diese Fragen hier und jetzt aufzugreifen, oder mit Ihnen zu erörtern. Heute steht hier eine zu ehrende Persönlichkeit im Mittelpunkt, die als Wanderin zwischen den vorher erwähnten Welten offensichtlich nie Mauern im Kopf hatte, obwohl – oder vielleicht auch gerade weil sie oft genug auch konkrete Mauern – auch solche, die eigens gegen sie errichtet wurden – zu überwinden hatte.

In den 20 Jahren der Existenz des Mirok Li-Preises hat es noch nie ein so großes öffentliches Interesse an dieser Preisverleihung gegeben – weder in Korea noch in Deutschland. Das hat natürlich zu allererst mit der Person und der Persönlichkeit unserer Laureatin Helga Picht zu tun.

Als ich im vergangenen Jahr mit unserer Vizepräsidentin Doris Hertrampf einmal ein erstes Kandidaten-Brainstorming für die Preisverleihung in 2019 machte, hatten wir beide völlig unabhängig voneinander Helga Picht als die Nummer Eins auf unseren mit auch ansonsten wirklich beeindruckenden Namen gespickten Listen.

Der Bundesvorstand und die Mitgliederversammlung der DKG wollten im November letzten Jahres in Berlin mit ihrem einstimmigen Beschluß, Helga Picht zu ehren, natürlich ganz bewußt ein Zeichen gegen die Mauern in deutschen Köpfen setzen und gleichzeitig unseren koreanischen Freunden in der augenblicklichen Situation in ihrem Land die Botschaft signalisieren: „Überwindet die interkoreanische Mauer in den Köpfen. Es geht, wenn man dies – seit eh und je verbunden durch gemeinsame Geschichte, Kultur, Sprache und nationale Identität – ohne Vorbehalte und mit gemeinsamer Kultur macht.“

Natürlich gab es auch hier vor der einstimmigen Entscheidung über die Preisvergabe „unter der Hand“ schon wieder Fragen nach Helga Pichts DDR-Vergangenheit und ob man sich nicht besser doch erst einmal in Stasi-Archiven über sie informieren sollte und so weiter und so fort.

Ich habe in dem Augenblick zum ersten Mal in meinem Leben bewußt und dreist gelogen, als ich dem Fragesteller antwortete:

„Na selbstverständlich. Haben wir doch alles längst getan. Da ist nichts.“

Danach war Ruhe im Karton.

Die Mauer in den Köpfen solcher Frager war zumindest in Sachen Helga Picht eingerissen.

Aber um der Wahrheit doch die Ehre zu geben:

Natürlich habe ich Helga Picht bei Kaffee und Kuchen in ihrem Haus gefragt:

„Sag mal, warst Du früher mal in einer fragwürdigen DDR-Organisation?“

Ihre Antwort war so nüchtern wie entwaffnend:

„Wat heeßt denn nu fragwürdiye Organisation? Als junget Mädchen war ich in der FDJ und später in der SED. Wat denn sonst?“

Richtig, liebe Helga – „...wat denn sonst.“

So ist nun mal unsere deutsch-deutsche Vergangenheit und heute sitzen wir in einer der ehrwürdigsten und traditionsreichsten deutschen Universitäten, Deiner geliebten Alma Mater, die bis heute Dein eigentlicher Lebensmittelpunkt geblieben ist und dies auch weiterhin sein wird.

Auch diese Humboldt-Universität hat viele deutsche Regierungen, Weltanschauungen und Ideologien ertragen müssen und überlebt. Und sie wird es auch weiterhin tun. Dem universellen Geist ihres großen Namenspatrons hat dies in keiner Weise geschadet - wie auch nicht dem unseres großen Namenspatrons Mirok Li.

Ganz im Gegenteil! Er wäre auf Dich, liebe Helga, ebenso stolz gewesen, wie wir es heute sind. Dessen bin ich mir völlig sicher.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.